

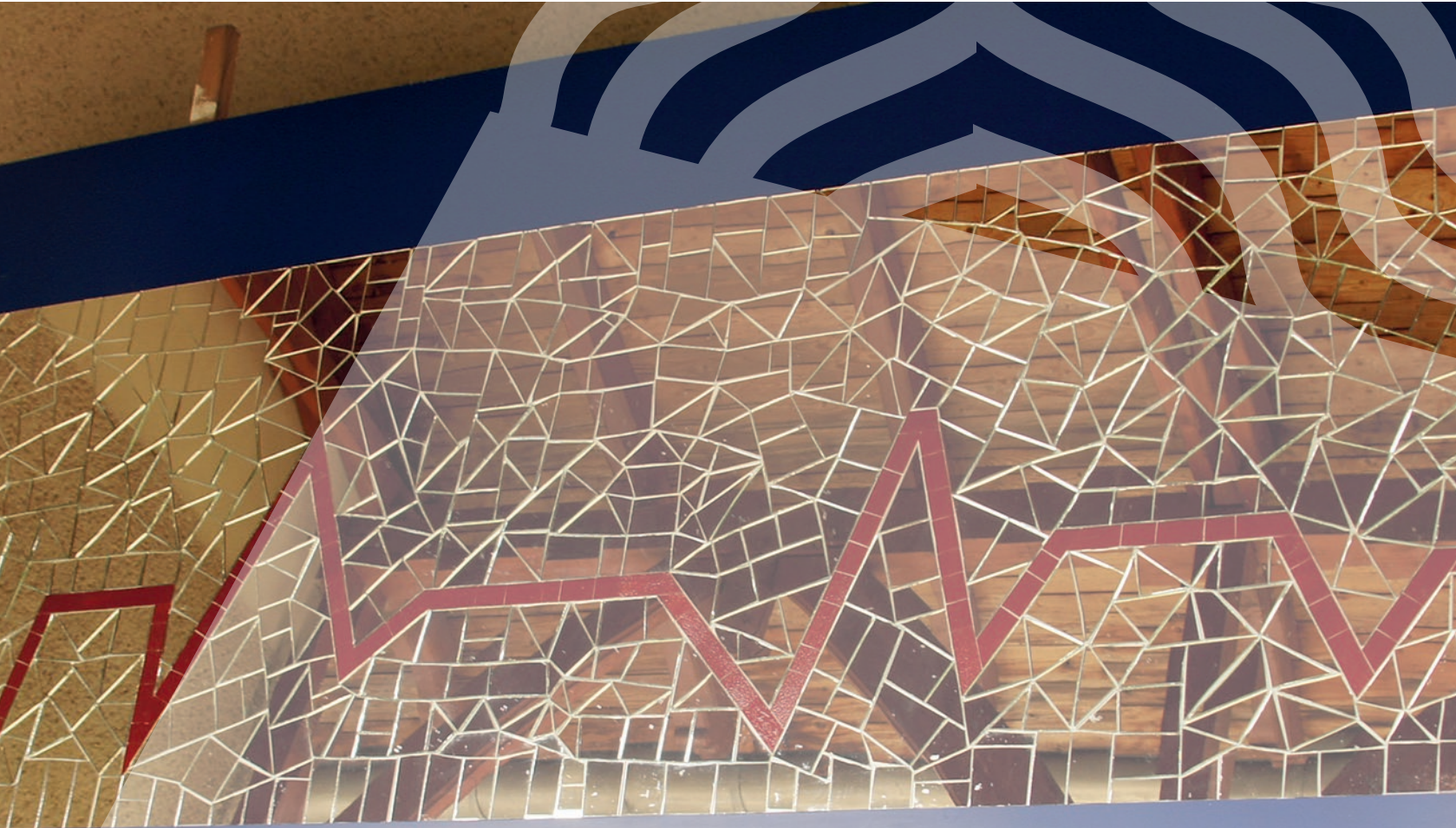
VI. Internationales Kunstsymposium der GEDOK 2021

»GESPIEGELTE ZEIT«

V. Internationales Kunstsymposium der GEDOK 2020

»UNFASSBARE ZEIT«

»GESPIEGELTE ZEIT« 2021	2
Das Symposium	3
Grußwort Dr. Skadi Jennicke	5
Das Thema	8
Die Dokumentation	8
Künstler*innen 2021 – Interviews	11
Programm & Infos	32
Ein Projekt der GEDOK Mitteldeutschland – Interview	35
»UNFASSBARE ZEIT« 2020	36
Das Symposium	37
Einführung Dagmar Zehnel	38
Grußwort Dr. Gesine Märtens	40
Künstler*innen 2020	43
Die Teilnehmer*innen der Symposien 2021/2020 – Vitae	46



VI. Internationales Kunstsymposium der GEDOK 2021

»GESPIEGELTE ZEIT«

»Gespiegelte Zeit« – Künstler*innen-Symposium aller Sparten

Ein Projekt der GEDOK-Mitteldeutschland

1. bis 11. Juli 2021

Ort: Parkfriedhof Plagwitz, Stockmannstr. 13, 04179 Leipzig

Zum sechsten Mal treffen sich Künstler*innen auf dem Parkfriedhof Leipzig Plagwitz, an der Via Regia. Für dieses Jahr übernahm Dr. Skadi Jennicke, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur der Stadt Leipzig die Schirmherrschaft.

Die Ausschreibung richtete sich an professionell tätige bildende Künstler*innen in den Bereichen der Malerei, Bildhauerei, Mural Art, Installation, Fotografie. Ebenso konnten es Videokunst, Komposition, Darstellende Kunst wie Performance, Tanz, szenische Formate oder LandArt, Landschaftsarchitektur, Lichtkunst, Literatur sein.

Eingeladen waren Künstler*innen aus Deutschland sowie Gastkünstler*innen entlang der Via Regia Cultura, der Kulturstraße des Europarates.

Es konnten Ideen für Werke im öffentlichen Raum eingereicht werden, die für ca. ein Jahr oder länger im öffentlichen Raum (Parkfriedhof Plagwitz) gezeigt werden.



In diesem Jahr sind es Künstler*innen verschiedener Sparten, die zum Thema »Gespiegelte Zeit« ihre Idee entwickelten, diskutierten, umsetzten und zum Abschluss öffentlich präsentierten. Interessierte waren eingeladen, während des Symposiums oder zur Abschlusspräsentation mit den Künstler*innen ins Gespräch zu kommen. Sie finden Details zum Ablauf unter www.gedok-mitteldeutschland.de.

Der Jury gehörten 2021 an: Dr. Carla Wagner, Sachgebietsleiterin Kunst, Kultur, Kreativität, VHS Leipzig; Julianne Csapo, Pilotenküche; Ulrike Dura, Kuratorin, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig; Susanne Petri, Kuratorin, Museum der bildenden Künste Leipzig; Stefan Moosdorf, Ev. Luth. Friedhofsverband Leipzig.

Zahlreiche Arbeiten, die seit 2015 entstanden sind, können Sie in der öffentlichen Galerien der Alten Salzstraße, der Via Regia und auf dem Parkfriedhof, Eingang Stockmannstr. 13 besichtigen. Am Eingang und am Via Regia Begegnungsort befinden sich Pläne, die Auskunft über die Orte und Künstler*innen geben.

Grußwort
Dr. Skadi Jennicke
Bürgermeisterin und
Beigeordnete für Kultur der
Stadt Leipzig

*Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der GEDOK,
verehrte Künstlerinnen und Künstler,
liebe Gäste!*

Ich begrüße Sie sehr herzlich zu einer weiteren Ausgabe der GEDOK Reihe „Kunst vor Ort“, die in diesem Jahr unter dem fulminanten Titel „Gespiegelte Zeit“ stattfindet.

Die GEDOK leistet seit ihrer Gründung im Jahr 1926 eine herausragende Arbeit in Hinblick auf die Vernetzung und öffentliche Wahrnehmung von Künstler/-innen im internationalen Kunstmarkt und darüber hinaus. Dies gilt insbesondere für die GEDOK Gruppe Mitteldeutschland e.V. Fanden vor wenigen Jahren primär kleinere Veranstaltungen, Kunstprojekte oder Ausstellungen statt, erweiterte die GEDOK Mitteldeutschland e.V. ihr Spektrum im Jahr 2015 erheblich. Aus den nationalen, spartenbezogenen Kunstprojekten wurden internationale und genreübergreifende Treffen, die neben Bildenden Künstler/-innen auch Landschaftsgestalter/-innen, Videokünstler/-innen und Musiker/-innen mit einbezogen. Darüber hinaus wurde in Kooperation mit dem Friedhofsverband Leipzig die



Reihe „Kunst vor Ort“ ins Leben gerufen, die es sich seit 2015 zum Ziel setzt, an diesem besonderen Ort – dem Alten Parkfriedhof Leipzig-Plagwitz – junge Künstler/-innen zu versammeln, die sich inhaltlich mit einem bestimmten Thema auseinandersetzen, neue Techniken und Formate ausprobieren und nicht zuletzt die Möglichkeit erhalten, ihre Werke in der Freiluftgalerie „Alte Salzstraße“ einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Der Titel des diesjährigen Kunstsymposiums lautet „Gespiegelte Zeit“. Damit weist die Veranstaltung bereits durch ihre Themensetzung auf ein bestimmtes Verhältnis von Geschichte und Gegenwart hin. Denn: Was genau bedeutet eigentlich Zeit? Inwiefern wird sie von unserer Wahrnehmung geprägt? Und welche Rolle spielt die Zeit für unsere (eigene) Geschichte, Gegenwart und Zukunft? Hannah Arendt hat einmal gesagt: „Die Gegenwart [...] ist nichts anderes als der Zusammenstoß einer Vergangenheit, die nicht mehr ist, mit einer Zukunft, die heranrückt und noch nicht ist.“¹ So gesehen ist die Zeit weit mehr als nur eine Abfolge von Ereignissen, eine physikalische Größe oder aber ein messtechnisch erfassbarer Parameter. Arendt verstand die Zeit vielmehr als ein philosophisches Phänomen. Als solches ist die Zeit immer gekoppelt an unsere eigene Erfahrung und Wahrnehmung. Für uns fließt die Zeit. Sie fließt aus der Vergangenheit in die Gegenwart und führt unmittelbar in die Zukunft. Im Jetzt – das genau zwischen Vergangenheit und Zukunft liegt – findet unsere Zeit, d. h. unsere Gegenwart statt. Interessanterweise ist diese Gegenwart jedoch nichts „Neues“. Sie ist genau das, was Arendt beschreibt: ein Zusammenstoß von Vergangenheit und Zukunft, eine Ansammlung vergangener Zeiten

¹ Arendt, Hannah: *Vom Leben des Geistes. Das Denken. Das Wollen.* München/Zürich 1979. S. 200f.

und Zeitschichten, in denen sich die Vergangenheit als Erinnerung spiegelt und unmittelbar auf eine Zukunft weist.

Im Hier und Jetzt dieses Kunstsymposiums erwarten uns nun ganz unterschiedliche Interpretationen, Erscheinungen und Formen von gespiegelten Zeiten. Wir dürfen gespannt sein auf performative Installationen und Skulpturen, auf Malereien und musikalische Kompositionen sowie auf Lyrik und Prosa, die uns nicht nur einen weiteren Zugang zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vermitteln, sondern vor allem zu einer neuen Perspektive auf unsere Zeit(Erfahrung) beitragen.

Dass das Kunstsymposium in genau diesen Zeiten, d. h. trotz der Pandemie und veränderter Voraussetzungen stattfinden kann, haben wir zahlreichen Akteurinnen und Akteuren zu verdanken. Mein herzlichster Dank für die Vorbereitung und Durchführung des Symposiums gilt der GEDOK Mitteldeutschland e.V. Darüber hinaus möchte ich den insgesamt 11 Künstler/-innen danken, dass Sie in Zeiten wie diesen das Vertrauen in die Kunst bestärken und uns ihr Verständnis von geteilter und gespiegelter Zeit auf so eindruckliche und vor allem vielfältige Weise vermitteln.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich sehr, die Schirmherrschaft des diesjährigen, internationalen Kunstsymposiums übernehmen zu dürfen und wünsche Ihnen und uns allen eine erfolgreiche Veranstaltung sowie intensive Zeiterfahrungen im Hier und Jetzt.

Das Thema

»Gespiegelte Zeit« ist von Grund auf eine überdimensionale Idee. Spiegelt man einen Raum oder ein Bild, entsteht Symmetrie, für viele Menschen als Harmonie empfunden. Sinnbildlich sind beide Seiten, wenn auch entgegengesetzt, gleich. So oder so ähnlich kann man das auch im Umgang mit dem Menschen sehen. Es kann nicht um Gleichschaltung gehen, dafür ist die Vielfalt viel zu schön. Es geht um Gleichstellung in der Welt, den Gesellschaften und im Leben. Trotz aller Gegensätze gibt es mehr Gemeinsamkeiten zwischen Menschen, als man denkt. Bricht man den Spiegel in viele Stücke, entsteht das Chaos, eine andere Form von Ordnung, dennoch eine Spiegelung von Raum und Zeit.

Nichts ist so wie es scheint im Spiegel. Zeit ist schwer vorstellbar. Doch sie ist, so individuell wie jeder einzelne Mensch, ein Gefühl. Eine Gemeinsamkeit wohnt aller Spiegelung inne, sie zeigt alles, was hinter einem ist. All dies findet man auch in einem Park, einer Landschaft, einer Stadtlandschaft, die berührt wird, vom Unvermeidbaren und dem Tod und der Vergänglichkeit. Die Zeit bleibt in diesem Zusammenhang gegenwärtig.

Die Dokumentation

Für die Nachbetrachtung des Symposiums haben wir uns entschieden, die Künstler*innen selbst zu Wort kommen zu lassen. In den Tagen, in denen die Kunstwerke entstanden sind, wurden sie interviewt und während des Prozesses begleitet.

Aus dem Material ist ein 45-minütiger Interviewfilm entstanden, den Sie sich als Ergänzung zu dieser Lektüre auf YouTube ansehen sollten. Auszüge aus den Interviews bilden die Grundlage für die Texte. Die Interviews wurden von Nori Blume im Auftrag der GEDOK Mitteldeutschland geführt.







Künstler*innen 2021

Interviews

Nawar Alhusari

Jana Beerhold

Brunhild Fischer & Olaf Klimpel

Petra Herrmann

Anna Kaleri

Kerstin Krieg

Irena Paskali

Jelena Radosavljevic

Susanne Werdin

Lisa Wölfel

Nawar Alhusari

»ALL HOMES ARE TEMPORARY«

»Ich komme aus Syrien und bin seit vier Jahren hier. Ich mache meinen Doktor in künstlerischer Forschung an der Bauhaus-Universität, bin sowohl bildender Künstler als auch Kunstforscher.

Als ich an diesem Ort ankam, war ich mir nicht sicher, was ich empfand. Natürlich wusste ich von der Bewerbung für das Symposium, was für ein Ort, das ist, und ich war sehr gespannt auf diese Diskussion, zusammen mit den anderen Leuten. Die Stimmung hier ist sehr gut, die Leute, die Grünfläche, das alte Gebäude.

Ich arbeite an einer Textinstallation. Das Material dafür ist eine Plastikfolie, mit der Flüchtlinge in den Lagern ihre Zelte bauen, die sie dann vorerst ihr Zuhause nennen. Aufbauend auf meinen Recherchen habe ich einige Flüchtlingslager besucht, da ich selbst kein Flüchtling bin, sondern als internationaler Student hier bin.

Die Tatsache, dass sie dieses Stück Plane ihr Zuhause nennen, ging mir immer wieder durch den Kopf. Und als ich dann die Zusage für das Symposium erhielt, dachte ich über die Idee der »Gespiegelte Zeit« nach und darüber, wie diese mit dem Flüchtlingsthema zusammenpasst.

Ich begann dasselbe Material auf den Straßen zu sehen, in den größeren Städten wie Beirut oder Damaskus, wo

die Menschen es aus verschiedenen Gründen benutzen, für den Transport, für Baustellen und dergleichen. Der Kontrast zwischen den verschiedenen Realitäten wird hier deutlich.

In den Camps leben die Menschen sehr eng zusammen in einer abgeschlossenen Gemeinschaft; abseits der Camps findet eine andere Realität statt.

Viele Menschen außerhalb der Flüchtlingslager glauben, dass sie vor einer solchen Situation sicher sind. Das Material, das als vorübergehende Lösung gedacht ist, wird für eine Weile zu einem Zuhause.

Ich wollte durch die Verwendung des Materials auf visuelle Weise widerspiegeln, wie vorübergehend doch jede Lebenssituation sein kann.

Das lässt sich auch auf die Flüchtlingssituation hier anwenden, denn es zeigt deutlich, wie schnell ein Zuhause zu etwas Vorläufigem/Vergänglichem werden kann.

Deshalb habe ich für diese Arbeit den Satz »All homes are temporary« mit dem Material kombiniert.

Ein Teil der Idee ist, dass die Arbeit hier ein Jahr lang in der Parkgalerie zu sehen sein wird, deshalb habe ich das Wort »All Homes« in Gold gefärbt.

Auf diese Weise wird der glänzende, strahlende Effekt vom Anfang durch Zeit, Wetter und andere äußere Einflüsse abnehmen und sich dem Rest des Satzes annähern.«





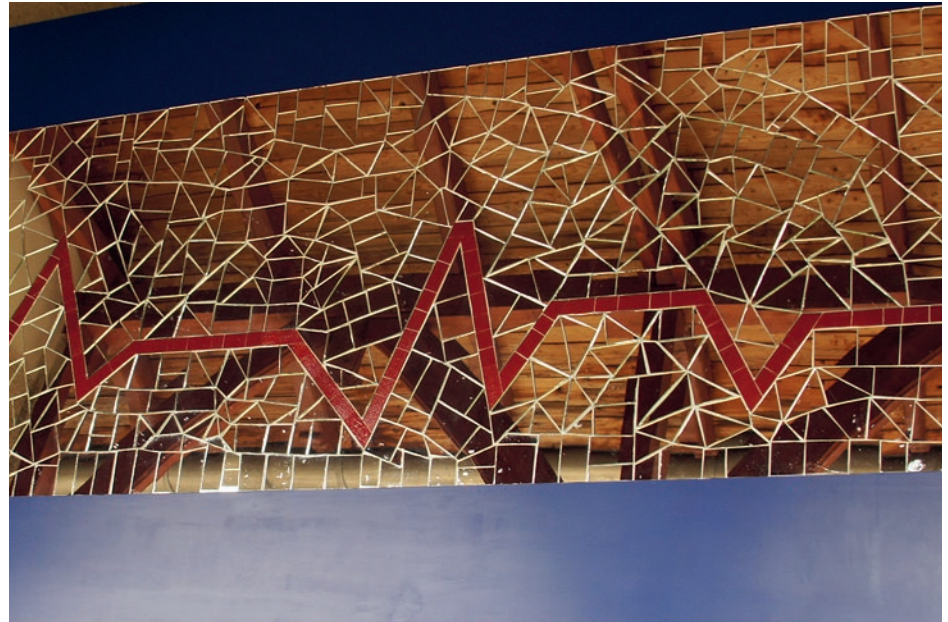
Jana Beerhold

»Bewegtes Leben«

»Ich arbeite mit Mosaik. Für das Kunstsymposium »Gespiegelte Zeit« habe ich einen Entwurf namens »Bewegtes Leben« entwickelt.

Es wird ein Spiegelmosaik, das an der Wand in der Außengalerie hängen wird. In ihm werden sich dann die Menschen, die Autos, die Jahreszeiten, ja, alles wird sich darin spiegeln und brechen. Durch das Glas hindurch wird eine rote Linie zu sehen sein, eine Lebenslinie, die das gesamte Leben vom Anfang bis zum Ende symbolisiert.

Das Spiegelmosaik hat zwei Seiten, neben der grafischen Komponente, werden die Fugen zu einer Linie. Ich habe hier mit sehr statischen und gebrochenen Linien gearbeitet.



Das Bild hat die Funktionen eines »normalen« Spiegels, man sieht sich darin, aber der Unterschied ist, dass man sich darin gebrochen sieht. Wenn ich hier arbeite, bin ich mir immer bewusst, dass es hier tote Menschen liegen und dass die Menschen hierherkommen, um zu trauern.

Ich bin sehr dankbar, dass ich hier arbeiten kann, es ist eine ganz neue Erfahrung für mich, und gleichzeitig habe ich immer das Gefühl, dass dies ein Ort der Trauer ist. Das vergesse ich bei meiner Arbeit nie. Aber darum geht es bei diesem Symposium letztlich, um die Zeit, die vergangen ist.«

Brunhild Fischer & Olaf Klimpel

»Spiegel I-III« (Musikperformance)

Lichtkonzept: Julia Schäfer, Berlin /
Johannes Englisch, Leipzig

Brunhild Fischer: »Ich bin Musikerin, Flötistin, Komponistin, Improvisatorin und arbeite gerne mit multimedialer Kunst.«

Olaf Klimpel: »Ich bin Sprecher, aber hier arbeite ich im Bereich Sound.«

»Dieser Titel »Gespiegelte Zeit« hat uns sehr inspiriert, weil er einerseits sehr symbolisch und andererseits sehr offen ist. Deshalb haben wir eine begehbare Installation entwickelt.

Diese ist interaktiv, weil sie die Installation mit den Besuchern interagieren lässt. Sie sehen sich selbst in den Spiegeln und das Gesagte wird durch den Sound zurück-

gespielt und rückwärts abgespielt. Es ist im Grunde ein Spiegel-Raum, in dem der bestehende Raum, den wir normalerweise wahrnehmen, aufhört und wir uns hier in unserem eigenen Spiegelbild wiederfinden. Auf der Ebene des Sehens und durch den Klang.

Die große Symbolik, das Werden und Vergehen wird durch die Symbole verstärkt, zum Beispiel durch die Blumen, die gewissermaßen die Zeit symbolisieren.

Unser Anliegen ist es, in diesen Raum hineinzugehen, ihn wahrzunehmen und sich auf ihn einzulassen und dann einfach zu staunen.

Die Uhren symbolisieren zusätzlich die Vergänglichkeit der Zeit.«





Petra Herrmann

»Wahrnehmung«

»Ich komme aus dem Altenburger Land und das Spannende an mir ist, dass das schon mein Arbeitsplatz ist, denn ich bin Trauerrednerin. Das heißt, Friedhöfe sind mir sehr vertraut, weil ich Menschen in sehr emotionalen Situationen begleite. Ich halte für sie Trauerreden, für mich ist der Friedhof ein Ort der Ruhe und Geborgenheit. So ist es etwas Besonderes, dass ich als Künstlerin an einem Ort arbeite, an dem ich normalerweise als Rednerin tätig bin.

Ich habe hier für das Projekt »Gespiegelte Zeit«, eine Installation geplant, sie trägt den Titel »Wahrnehmung«, es ist eine imaginäre Grabplatte, die mit Spiegelfolie umrahmt ist, und eine Idee war, die Zeit der Corona-Beschränkungen und diese Flut von Nachrichten, die uns erreicht hat, aufzufangen.

Wie nehme ich Realitäten wahr? Wie nehme ich Nachrichten auf? Wie verarbeite ich sie, hinterfrage die Ereignisse auch kritisch?

Deshalb habe ich als Pendant zum Spiegel, wo sich der Himmel spiegeln kann, der Baum spiegeln kann, das Laub spiegeln kann, einen Himmel, den ich fotografiert habe, aufgebracht. Um zu verdeutlichen, was in der Vergangenheit Realität war, sich gespiegelt hat und wie das für mich das Reale aussieht.

Ich war 2017 schon einmal hier und habe auf das Thema »Lebenswege/Kreuzweg« drei Objekte »Leiber 1,2,3« gemacht. Und diese habe ich diesmal saniert. Das hat mich sehr fasziniert, zu sehen, wie in diesen vielen Jahren über die Objekte wirklich auch die Zeit darüber gegangen ist und ganz viele Spuren hinterlassen hat. Ich habe sie in diesem Zustand, den die vier Jahre aus dem Wind dem Wetter erzeugt haben, sozusagen festgehalten und mit all den Hautabschürfungen, denn das sind für mich Spuren die ein Leben hinterlässt.«



Anna Kaleri

»Mein

lieber Max«

»Ich bin Autorin, lebe in Leipzig und besuchte diesen Friedhof zum ersten Mal vor 20 Jahren. Seitdem sind mir diese Soldatenkreuze in Erinnerung geblieben.

Ich freue mich, dass ich nun die Gelegenheit habe, mich im Rahmen dieses Symposiums mit diesem Ort zu beschäftigen.

Ich mache performative Textarbeiten und lyrische Texte. Doch vor Ort gibt es hier so viel, was mich inspiriert, so dass ich sie mit vorhandenem Material bearbeitet habe. Angefangen habe ich mit dem sogenannten Gundermann-Brunnen. Es gibt ein Lied, das mich lange begleitet, in einer Zeile heißt es »Immer wieder wächst das Gras, hoch und wild und grün, bis die Sensen ohne Hass ihre Kreise ziehen.«

Ich wollte, dass es hier auftaucht. Also habe ich Auszüge aus dieser Liedpassage verwendet, indem ich die Textpassage »hoch und wild und grün« aus Papier ausgeschnitten und am Brunnen befestigt habe, es ist also ein sehr temporäres Werk. Ebenso wie alle meine Arbeiten hier auf dem Friedhof. Da dieser Ort etwas mit Werden, Vergehen und Loslassen zu tun hat, geht es mir darum, die Kunst des Loslassen im Leben zu üben.

Am Eingang des Friedhofs stehen die Gießkannen, die man mitnehmen und die Gräber gießen kann. Was mich auch dazu verleitet hat, den Satz: »Dann werden wir aus-

ruhen« aus Onkel Wanja von Tschchow zu verwenden. Durch die Verwendung der Kanne, verändert sich der Satz immer wieder und kommt in Bewegung.

Eine weitere Arbeit habe ich an den Soldatengräbern gemacht, dazu habe ich Postkarten aus der Zeit des Ersten Weltkrieges gefunden. Diese Postkarten wurden von Frauen an ihre Ehemänner geschickt, die im Krieg waren. Da es sich bei den Gräbern nicht um anonyme Gräber handelt, heißt die Arbeit »Mein lieber Max«.

Die Postkarten, die ich gefunden habe, reichen von Liebesbriefen bis zu sehr banalen Beschreibungen. Diese Arbeit eröffneten mir diese eine neue Perspektive auf die Sichtweise der Frauen, also derer, die zurückgelassen wurden, die zerrüttete Familien, die Sehnsucht der Frauen, die ihren Verlobten oft nicht wiedergesehen haben, die Lebensräume zerstört wurden und die immer wieder neu gestaltet werden mussten.

Das wahrscheinlich vorübergehende Werk, das ich geschaffen habe, heißt: »Hauch«, dieser Schriftzug besteht aus den Lindenblättern, die sich zu dieser Jahreszeit auf dem Weg und durch die Bewegungen und den und Regen zusammenfinden.

Ich habe das Wort aus Lindenblättern auf den Weg geschrieben. Mit jedem Menschen, mit jedem Auto, das darüberfuhr, hat sich der Schriftzug mehr und mehr aufgelöst. Das ist für mich ein Symbol, denn so ist dieses Wort wieder eine Symbiose mit der Natur eingegangen.«





Kerstin Krieg

»Doppeltes Erdoval«

»Ich bin Bildhauerin und lebe außerhalb von Leipzig.

Der Titel der Arbeit ist »Doppeltes Erdoval«, mit diesem Titel habe ich mich auch beworben, auch wenn sich im Laufe des Prozesses vieles verändert hat, aber das war auch so beabsichtigt.

Für mich war von Anfang an klar, dass ich mit Erde arbeiten wollte. Erde aufschütten, Erde abtragen und in der Erde graben. Wieder auffüllen, ausgraben, wieder auffüllen und dann eine Form finden, die auf dem Oval basiert. Ich musste nicht viel von außen einbringen, denn ich habe die Erde genommen, die hier kompostiert wird.

Also die Erde, die hier im Laufe der Jahre aus Grünabfällen entstanden ist, das ist für mich ein wichtiger Teil des Ganzen, und der zweite wichtige Schritt war das Ausgraben der Erde.

Das ist einerseits so eine Sache auf einem Friedhof, andererseits passt es aber auch gut zu diesem Ort. Die Erde, die ich nutze, besteht demnach aus zwei Formen: eine, die sich bilden wird und eine, die herausgeholt wird.

Ich bin hier am Ende des Weges, zwischen Gräbern und Wirtschaftsgebäuden, das finde ich eigentlich ganz gut. Es ist eine besondere Mischung, die einen hier umgibt.

Es gibt diesen Moment, erst bemüht man sich, dass es eine Form wird und dann hatte ich gestern das Gefühl, dass es jetzt vielleicht ein bisschen übertrieben (over the top) ist. Damit dieses Element der Erde nicht nur ein Gestaltungselement wird, sondern die Erde selbst wieder deutlicher wird. Es ist mir wichtig, dass es nicht nur eine Form ist, sondern dass es das Material selbst sichtbar werden lässt.«



»EIN BILD SPIEGELT SICH NOCH IN MIR« (Video)

»Ich komme aus Köln. Ich arbeite mit verschiedenen Medien: Foto, Fotografie, Zeichnungen und Experimental-Film.

Ich finde das Thema »Gespiegelte Zeit« sehr interessant und ich denke, dass jeder von uns diese Idee immer in irgendeiner Weise erlebt.

Im Rahmen dieses Symposiums mache ich eine Reihe von Zeichnungen und eine Zweikanal-Videoinstallation, in der ich auf meine künstlerische Art und Weise bewegte Bilder in einem imaginären Raum bespiele.

Für mich ist der Raum ein Ort der Gegensätze und ein Raum für einen inneren Reinigungsprozess, damit wir die Gegenwart einfach erfahren können, müssen wir aus diesem Raum ausbrechen. Denn so gesehen ist ein Raum nur ein Spiegel, dessen Bild sich immer wieder verändern

kann, ein Chaos von Bildern in einer starren Form, eine Reflexion von Raum und Zeit.

Ich finde diesen Ort hier als Arbeitsplatz sehr interessant und sehr außergewöhnlich. Ich nehme zum zweiten Mal an diesem Symposium teil.

Für mich ist es erneut eine Inspiration, ich bin sehr froh, wieder teilnehmen zu können.

Ich kann mich hier, in dieser besonderen Situation, gut ausdrücken. Die Arbeiten der anderen Kollegen habe ich bisher nur im Prozess gesehen, also noch nicht vollendet. Denn ich fokussiere mich hier auf meine Arbeit.

Aber ich freue mich schon auf morgen, wenn ich die Arbeiten der anderen während der Führung sehen kann.«





Jelena Radosavljevic

»Im Hier und Jetzt«

»Eigentlich habe ich Bühnenbild studiert, aber ich bin eigentlich Malerin. Dieses Jahr mache ich eine Installation über die Zeit, über gespiegelte Zeit. Das ist ein sehr breites Thema, finde ich. Und jeder hat auch eine andere Perspektive darauf. Ich drücke meine Vorstellung von Zeit anhand von Symbolobjekten aus.

Symbole, welche die Idee der Zeit darstellen. Es ist eine Arbeit, die dazu anregen soll, sich bewusst in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu versetzen oder einfach »im Hier und Jetzt« zu sein.

Die Installation ist begehbar, d. h. sie verbleibt hier auf dem Friedhof und jeder kann sich beim Spaziergehen hier hinsetzen, man muss diese Reise durch die Zeit nicht machen, aber es ist eine Einladung.

Ich habe die Erinnerung in einen Koffer gepackt, einen sehr alten Koffer. Für die Gegenwart habe ich einen goldenen Bilderrahmen gebaut, und unter dem Rahmen ist ein goldener Sockel, der für das Hier und Jetzt steht. Die Zukunft selbst ist offen, wie Glas, hinter dem man sich noch alles vorstellen kann.«





»Ich habe hier in Leipzig Malerei und Grafik studiert und arbeite auch als Malerin und Grafikerin. Das Thema des Symposiums ist »Gespiegelte Zeit« und da ich im konstruktiv Konkreten, im Ungegenständlichen, ohne Bezug zum Sichtbaren arbeite, passt das natürlich zu mir, denn man sieht die Zeit zunächst nicht, man erlebt nur die Auswirkungen. Ich erlebe die Zeit. Man kann einen Zeitverlauf darstellen, zum Beispiel als Linie, und damit habe ich gearbeitet. Die Frage ist nur, wie die Linie verläuft, ob sie horizontal ist, also von links nach rechts, als Aufwärtsbewegung. Ich habe die Linien in meiner Arbeit diagonal verlaufen lassen.

Außerdem sieht man nur einen bestimmten Zeitausschnitt, man erlebt bestenfalls das Hier und Jetzt. Ich habe versucht, es anhand dieser Linien in Ausschnitten darzustellen.

Der Augenblick ist geprägt von dem, was man in der Vergangenheit erlebt hat und was man von der Zukunft erwartet. Eine gewisse Räumlichkeit wird durch die Streifen gezeigt, die hintereinander liegen. Anfang und Ende ist nicht sichtbar, wir wissen nicht wirklich, woher das kommt, und was kommt.

Ich finde es wunderbar, hier draußen sein zu können.

Unter dem Himmel und auf der Erde, direkt und elementar, und auf einem Friedhof, wo man wirklich mit seinem eigenen Horizont konfrontiert wird, wegen der anderen Horizonte, die einem hier so begegnen.

Dann finde ich es wunderbar, in loser Gesellschaft mit anderen zu sein, diese Gespräche ergänzen und erzeugen noch einmal einen zusätzlichen Raum, und es erlaubt einem auch, andere Materialien kennenzulernen.«





Lisa Wölfel

»An den Händen«

»Ich arbeite in den Bereichen Malerei & Zeichnung. Ergänzend dazu fertige ich auch kleinere Skulpturen an.

Ich empfinde den Ort als einen ruhigen und harmonischen Ort. Ich arbeite in der Halle vom Friedhof, wo manchmal die Särge stehen, die eben auch dazu gehören. Im Prinzip ist das Werk ein begehrter Geräteschuppen, oder ein begehrtes Bild.

Es ist die Fortsetzung einer Serie, die ich seit 2018 mache. Diese Serie heißt nämlich »Betüddeln«. Sie hat mit Händen und Gesichtern zu tun, und in diesem Fall mit Tieren. Die Fledermaus ist auch ein Themenbereich oder ein Tier, das, seit ich bewusst zeichne, immer dabei ist.

Das ist als Motiv für mich einfach sehr spannend, die Physiognomie, perfekt und es reizt mich, Dinge zu bearbeiten, die ich nicht verstehe.

Diese skulpturale Installation werde ich nach der Eröffnung wieder mitnehmen, geplant ist, sie in eine Zwischendecke einzuziehen, wo dann tatsächlich echte Fledermäuse rein-dürfen. Ich hoffe, dass das funktioniert, das wäre dann die Veredelung.«



Programm & Infos

Teilnehmer*innen:

Nawar Alhusari (Installation) // Jana Beerhold (Mosaikinstallation) // Brunhild Fischer (Musik und Komposition), Olaf Klimpel (Audiokunst) // Petra Herrmann (Installation) // Anna Kaleri (Performative Lyrik) // Kerstin Krieg (Installation) // Irene Paskali (Video, Zeichnung) // Jelena Radosavljevic (Malerei) // Susanne Werdin (Malerei) // Lisa Wölfel (Malerei, Installation)

Gastkünstlerinnen: Gisela Kohl-Eppelt (Malerei) // Katharina Zönnchen (Malerei)

Freitag, 9. Juli 2021, 15 und 17 Uhr:
Kompositionswerkstatt mit Anna Maria Maak am Flügel und dem Komponisten Sef Albertz.
Presstetermin: Sonntag, 11. Juli 2021, ab 12.30 Uhr,
Möglichkeit mit Künstler*innen, Mitwirkenden und Initiator*innen der GEDOK ins Gespräch zu kommen.

Sonntag, 11. Juli 2021, ab 14 Uhr:
Präsentation der Werke mit Konzert.
Die Veranstaltung wird, neben der Präsentation der Ergebnisse des Symposiums, Musik und Lyrik für Interessierte bereithalten.

KONZERT – PROGRAMM im Rahmen des Internationalen KUNSTSYMPOSIUMS »GESPIEGELTE ZEIT« der GEDOK – Mitteldeutschland

Mitwirkende Künstler*innen:

Brunhild Fischer – Querflöte – Komposition
& Olaf Klimpel – Audiokunst – Technik
Luis-Leonard Fischer – Voice – Synthesizer – Sound
Ingeborg Freytag – Drums, Voce, Geige, Loops, Sound
Milena Gürtler – Voce – Performance – Darstellung
Anna-Maria Maak – Flügel /Klavier
Nori Blume – Social-Media- und Videodokumentation

Draußen im Freien: Impro »Zeit«

Beginn: 14 Uhr

Begrüßung// Danksagung: Petra Kießling (Vorsitzende der GEDOK)

Zum Symposium sprach: Dagmar Zehnel (Projektkoordination)

Innen in der Kapelle: Konzert am Flügel – u. a. mit zeitgenössischen Kompositionen: Sef Albertz, Lili Boulanger, Mel Bonis & Krzysztof Penderecki

Drei Gedichte von Gisela Kohl-Eppelt

Von draußen nach innen: Impro – »Spiegel I«

Innen: Impro – »Spiegel II«, von innen nach außen: Impro – »Werden – Vergehen«, ab 15.30 Uhr Rundgang mit Laura Bierau – Begegnung mit den Künstler*innen





Ein Projekt der GEDOK-Mitteldeutschland

Die GEDOK Mitteldeutschland hat als Verein dieses Künstler*innen Symposium 2021 wieder organisiert, das sechste Mal inzwischen.

Im letzten Jahr kam ich erstmals zum Symposium und habe mir Gedanken gemacht, wie man dieses wunderbare Projekt und die Initiator*innen der GEDOK wie Dagmar Zehnel und vom Friedhofsverband Herrn Moosdorf, die das Symposium in den letzten Jahren zusammen entwickelt und organisiert hatten, unterstützen kann. Im vergangenen Jahr hieß das Symposium »Unfassbare Zeit«, ungewollt passte der Titel sehr gut zur Corona-Pandemie-Zeit, auch wenn der Name nicht absichtlich darauf bezogen war. Ich dachte mir dann, warum nicht auch deshalb den Begriff der Zeit nicht aufgreifen und so kam ich auf »Gespiegelte Zeit«.

Das Besondere an diesem Projekt ist, dass wir uns auf einem Friedhof befinden, der noch ein aktiver Friedhof ist. Die Verwaltung des Friedhofs erlaubt uns, an diesem Ort mit Kunst zu intervenieren. So entsteht ein hybrider Raum zwischen dem normalen täglichen Umgang mit Verstorbenen sowie Trauernden und dem Schaffen von Kunst.

Die Künstler*innen wagen sich in einen Raum, der sonst für das bestimmt ist, was die Menschen lieber verdrängen: den Tod und das Trauern. Die Menschen kommen hierher, um zu gedenken, sie gehen zu den Grabstätten und pflegen sie.

Das besonders interessante ist, dass die Künstler*innen einen solchen Raum bespielen dürfen und dass der Ort für das Leben geöffnet wird. Die Künstler*innen können einen Dialog zwischen Leben und Tod eröffnen, der Tod gehört zum Leben wie die Geburt.

Es ist für die Künstler*innen sehr spannend, sich mit einem solchen Raum auseinanderzusetzen, der natürlich auch Respekt verlangt, den aber alle der Künstler*innen hier in ihren künstlerischen Arbeiten Rechnung tragen.

Die Offenheit der Friedhofsverwaltung ist eine wichtige Grundlage dafür, dass wir hier arbeiten können, und wir schätzen das Vertrauen in unsere Arbeit.

Petra Kießling

Vorsitzende der GEDOK Mitteldeutschland



V. Internationales Kunstsymposium der GEDOK 2020
»UNFASSBARE ZEIT«

»Un-Fassbare Zeit« – Künstler*innen-Symposium aller Sparten

Ein Projekt der GEDOK Mitteldeutschland

4. bis 12. Juli 2020

Parkfriedhof Plagwitz, Stockmannstr. 13, 04179 Leipzig

Zum fünften Mal trafen sich Künstler*innen auf dem Parkfriedhof Leipzig Plagwitz, an der Via Regia. Für dieses Jahr übernahm Gesine Märtens, Staatssekretärin im Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, die Schirmherrschaft.

Unfassbare Dimension – Fassbares Bild

Ein Augenblick ins Vergangene oder ein Wunsch für das Zukünftige – schnell vorbei, ehe wir ihn gedanklich erfassen können. Vor dem inneren Auge tauchen Bilder von Orten, Situationen oder Menschen auf, werden Interpretationen fröhlicher oder trauriger Momente ohne die Chance sie zu verändern. Diese Gedankensplitter festhalten – quasi als feste Größen – soll im Symposium bildkünstlerisch dargestellt und in Bild, Relief oder Skulptur zum Ausdruck gebracht werden.

Fassbares Bild – Anfassbare Dimension

Zur Diskussion steht es, ebenfalls nachzufragen, wie die Werke auch multisensorisch vermittelt und z. B. zu taktilen Interpretationen werden können.

Projektleitung: Dagmar Zehnel

Abschluss-Programm am 12. Juli 2020, 15 Uhr

Grußwort: Staatssekretärin Dr. Gesine Märtens, SMJ Freistaat Sachsen

Musik & Live-Performance: »MYSTERY« – Brunhild Fischer & Olaf Klimpel und ihre Gastinterpret*innen, anschließend Führung mit den Künstler*innen

*Liebe Gäste,
liebe Künstlerinnen und Künstler,*

„Un-Fassbar“

Aufbruch 1: ein Wort wurde aufgebrochen

Fassbar – Unfassbar. Sind es zwei Gegensätze oder können aus diesen beiden Dimensionen Entwicklungen, Verknüpfungen oder Zusammenhängen sichtbar werden? Dieser Frage sind in die Künstlerinnen und Künstler in unserem diesjährigen Symposium nachgegangen. Im Ergebnis gibt in diesem Jahr neben fertig gestellten – also fassbaren – Bildwerken auch Projekte die sich erst entwickeln, heute von uns noch nicht wirklich erkennbar – unfassbar – sind. Doch gemeinsam ist ihnen, dass sie sich mit den Fragen dieser beiden Bedeutungen des Wortes beschäftigen:

- *von dem Verlauf einer Linie aus dem Hier ins Dort,*
- *von den Worten aus der Dunkelheit in das Licht,*
- *von Abgeschnittenheit und der Sehnsucht nach Normalität,*
- *vom gewohnten Klang in unfassbare Töne,*
- *vom Ursprung ins Gestaltete.*

Aufbruch 2: Das Symposium der GEDOK

Seit fünf Jahren wird hier auf dem Friedhof eine Brücke geschlagen. Aus einem Ort der Stille wir in sanfter Weise ein Ort der Begegnung. Ein Park des Gedenkens in die Vergangenheit verbunden mit Kunstwerken die sich in hohem Maß mit der Gegenwart befassen und auch mit der ständig offenen Freiluftgalerie in der Alten Salzstraße der gesamten Stadtgesellschaft dient. Unfassbar – Fassbar: Nummer 2.

Aufbruch 3: Die Zeit und die Kunst

Wenn wir gerade in der momentan schwierigen Zeit Kunst- und Kulturschaffenden betrachten, dann ist das eine sehr wichtige Möglichkeit sich mit dem Stellenwert zu beschäftigen. Bei dem Ruf nach Förderung des Lebensunterhalts für Künstler sind solche schlimmen Vorwürfe laut geworden wie: „Gebt ihnen eine Schaufel“ oder „Warum haben sie denn sowas studiert, wenn sie davon nicht leben können“ usw.

Ich hätte mir gewünscht, dass sich alle Künstlerinnen und Künstler einen, mit den Menschen, die freiberuflich im Kulturumfeld arbeiten – vom Verleger bis zum freien Kameramann. Einfach STILLE: kein Buch, kein Radio oder Fernsehen, eine leere Zeitung. Das einst Fassbare würde Unfassbar.

Aufbruch 4: Führung

Aufbruch zur Führung ... Beginnend mit dem Beitrag der Schauspielerin Sibylle Kuhne werden wir das Musikprojekt von Brunhild Fischer und Olaf Klimpel hören und dann den Rundgang im großen Nebenraum fortsetzen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude in den fassbaren – unfassbaren Dimensionen.

Grußwort

Dr. Gesine Märtens

Staatssekretärin

SMJusDEG

Grußwort aus der Politik an die Kunst

In der Politik sind Grußworte ein weit verbreiteter ritueller Bestandteil vieler Veranstaltungen und das Grußwort stellt dabei eine recht eigentümliche Art der Kommunikation zwischen Politik und Gesellschaft dar. Die monolineare Art der Redesituation sieht vor, dass ich zwar zu Ihnen spreche, Sie aber nicht ‚zurückgrüßen‘ dürfen.

Über eine dialogische Seite verfügt das Grußwortritual aber dennoch, und zwar unter dem Aspekt der gegenseitigen Wahrnehmung. Sie haben mich als politisch Verantwortliche eingeladen, die Ihre künstlerische Arbeit und Ihre Anliegen wahrnimmt. Ich wiederum grüße u. a. deshalb, damit Sie mich, meine politische Arbeit und die der Staatsministerin wahrnehmen. Uns verbindet die gleiche Hoffnung auf gegenseitiges Vertrauen. Darüber hinaus wünschen Sie sich verständlicherweise auch, dass wir Sie mit Ressourcen unterstützen und Ihnen gegebenenfalls auch Schutz gewähren.

*Insofern fungieren wir in diesem Rahmen beide als Botschafter*innen unserer jeweiligen Anliegen, werben für Vertrauen in unsere Arbeit, für eine offene und progressive Gesellschaft, und für unseren Kampf für eine geschlechtergerechte Welt. Im Ritual des Grußworts versichern wir uns einander und dieser Gemeinsamkeiten.*

Natürlich möchte ich sehr gern meinem Teil des Ritus‘ entsprechen und die Erwartungen erfüllen, die Sie zurecht in mich setzen. Ich will versprechen, dass wir uns weiterhin mit aller Kraft dafür einsetzen werden, Ihre Anliegen zu fördern, und dass wir uns jenen entgegenstellen werden, die aus Angst vor der Kunstfreiheit – und möglicherweise auch aus Angst vor den Frauen – die Kunstförderung und die Frauenförderung abschaffen wollen.

Gestatten Sie, dass auch ich meiner Erwartung Ausdruck verleihe. Sie besteht darin, dass Sie nicht in Ihren Anstrengungen nachlassen, das Unfassbare künstlerisch zu fassen und nach ästhetischem Erkenntnisgewinn zu suchen. Dieser ist der einzige Garant für eine menschliche Welt. Um ihr reines Überleben zu sichern, benötigt die Menschheit weder die Kunst noch die Kultur. Sehr wohl aber sind wir dringend auf Kunst und Kultur angewiesen, wenn wir als menschliche Gesellschaft überleben und dabei unsere Menschlichkeit bewahren wollen.

*Deshalb brauchen wir Sie und Ihre Arbeit, brauchen wir mehr denn je den Beitrag der Künstler*innen. In der Kunst und Kultur ist Chancengleichheit keine Frage individueller oder sozialer Gerechtigkeit. Vielmehr ist die gleichberechtigte Teilnahme aller an der Gestaltung unserer Zukunft längst zur gesellschaftlichen Überlebensfrage geworden. Lassen Sie uns deshalb gemeinsam, jede auf ihrem Platz, auch künftig dafür eintreten.*







Heinke Binder, Objekte
Bruhnild Fischer, Musik
Jana Heistermann, Land-Art
Tobias Keck, Objekte
Gisela Kohl-Eppelt, Malerei, Lyrik
Maria-Cornelia, Fotografie, Collage
Olaf Klimpel, Musiktechnik
Sibylle Kuhne, Schauspiel
Irena Paskali, Zeichnung, Video
Susanne Werdin, Malerei





Werkfotos Symposium 2020

v.l.n.r.

Video-Still:

Kamera und Schnitt – Irena Paskali

Gedicht »UnFassbAr« – Gisela Kohl-Eppelt

Stimme – Sybille Kuhne

<https://youtu.be/9AsOHEIaEwM>

Tobi Keck

»Green Gradient«, 2020

Gips, Pflanzen

Heinke Binder

*»Mit jedem Menschen
stirbt eine Welt«, 2020*

Pflanzen, Keramik

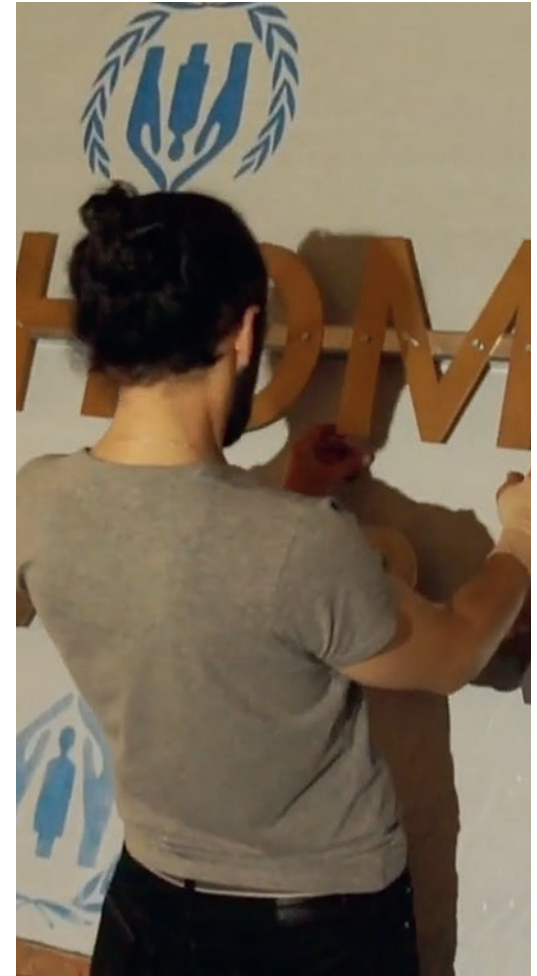


Nawar Alhusari, Installation | 2021

2006–2010 Studium in der Abteilung für Druckgrafik und Grafik mit Spezialisierung auf Buchkunst und Design an der Fakultät für Bildende Künste der Universität Damaskus. 2013–2017 Studium und Abschlussprojekt mit dem Titel »Eine visuelle Lektüre der Sufi-Philosophie«, Master-Abschluss in Bildender Kunst an der Fakultät für Bildende Künste der Universität Damaskus, mit der Note »Sehr gut«. Masterarbeit mit dem Titel »Lithographietechnik und ihre Auswirkungen auf das europäische Plakat«. Seit 2018 Doktorand im praxisbezogenen Promotionsprogramm an der Fakultät für Kunst & Design der Gestaltung an der Bauhaus-Universität Weimar. Der Titel für das aktuelle Projekt ist »Die visuelle Identität des politischen und des Soda!-Plakats im Nahen Osten«. Er drehte mehrere Kurzfilme mit dem Titel »Independent Present«, welche die Geschichten von syrischen Flüchtlingen im Libanon und die verschiedenen Herausforderungen ihres täglichen Lebens zeigen.

Jana Beerhold, Mosaik | 2021

Geboren 1979 in Leipzig; seit 2010 Mitglied der Deutschen Organisation für Mosaik-kunst (DOMO); 2010 Aufnahme in internationalen Kunstband »Mosaic Fine Art Portraits«; seit Oktober 2011 Selbstständigkeit, freiberufliche Mosaikkünstlerin; 2015–2019 Elternzeit, 2015 Teilnahme an der Wanderausstellung »Licht und Schatten«; 2016 Teilnahme deutschlandweite DOMO-Jahresausstellung; 11 es Rencontres Internationales de Mosa'lique, in Chartres, Frankreich; 2017 Gemeinschaftsausstellung »Fragment«; 2018 Wanderausstellung »Elemente«; 2018 Rencontres Internationales »Lumiere«, in Chartres, Frankreich.





Heinke Binder, Objekt | 2020

1962 geboren in Halle, studierte an der Burg Giebichenstein in der Fachklasse Plastik und arbeitet seit ihrem Abschluss 1987 – ihr Diplom absolvierte sie bei Gertraud Möhwald – als keramische Bildhauerin. Sie ist seit 1987 freischaffend in Leipzig mit Skulpturen, Ziegelplastik und Rauminstallationen. Zahlreiche Ausstellungen, Teilnahmen an Symposien oder künstlerische Arbeiten im öffentlichen Raum sind mehr als Belege ihres Erfolges. Heinke Binder arbeitete in Leipzig bis sie 2011 eine alte Schule in Ochsenaal erwarb und sich diesem Baudenkmal angenommen hat und zu ihrem neuen Lebens- und Wirkungsort erwählt hat.

Maria-Cornelia, Fotografie, Collage | 2020

Geboren 1951 in Dresden. Schulzeit in Dresden, Hamburg und Freiburg i. Br., Abitur in Freiburg i. Br. Studium Mathematik (Dipl.Math.), Psychologie, Philosophie in Marburg/L. und Frankfurt/M. 15 Jahre halbtags Karriere in einem IT-Konzern. Nebenher Beschäftigung mit Musik (u. a. Hoch'sches Konservatorium Frankfurt/M.), Clownery (u. a. bei Roy Bossier in Rom), Pantomime (u. a. bei Samy Molcho und Lunatech Mime Coalition). Kunststudium an der Freien Akademie der bildenden Künste (fadbk) Essen, 2016 Meisterschülerin. Seit 2006 in Ausstellungen vertreten. Seit 2017 Atelier in Weimar und Salon BAUHAUSSTRASSE7A als Kunstprojekt. Ausstellungen (Auswahl): 2020 »UNERZÄHLT und UNBEZAHLBAR« – Künstlerinnen intervenieren zur Stadtgeschichte, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig. 2019 »Ich sehe was, was Du nicht siehst«, ACC Weimar. (G)Offene Ateliers in Thüringen. »Was bleibt? Das bleibt!« zum 50. Todestag von Otto Dix, Produzentengalerie M1, Gera. (G) »Stille ... zwischen Abwesenheit und Kreation«; Lebt und arbeitet in Weimar.

Brunhild Fischer & Olaf Klimpel, Video und Installation | 2020/2021

Olaf Klimpel, Tontechnik, Lichttechnik, künstlerischer Tontechniker, Sound-, Licht- & Klanginstallateur lebt in Leipzig und arbeitet als Trainer für Software und Bautechnologien im Kommunikationsbereich. Mit der Flötistin Brunhild Fischer und dem Duo KOPFFARBEN realisierte er eine Vielzahl großartiger audiovisueller Kunstprojekte. Als weitere künstlerische Höhepunkte gelten seine Klanginstallationen im öffentlichen Raum mit Kompositionen von Brunhild Fischer, wie die Klanginstallationen auf dem Parkfriedhof Leipzig »religio – universelle gottesmystik« und »kreuzwege – lebenswege« und die »HIMMELS_WELTEN_WEGE« zum Kirchentag im Lutherjubiläumjahr 2017, eine Klanginstallation auf der Könnertitzbrücke, einem markanten Industriedenkmal Leipzigs und aktuell »urchundi« in der Schatzkammer des Alten Rathauses Leipzig. Brunhild Fischer, Tontechnik, Sound, Skulptur und Installation; Musikerin & Multiartkünstlerin. Lebt und arbeitet in Leipzig; seit 1966 Klavierspiel, 1980 bis 1985 Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig; 1989 bis 1993 Hochschule für Musik München; Internationale Meisterkurse.

Jana Heistermann, Land-Art | 2020

1962 in Löbnitz geboren und lebt in Börln in der Dahleener Heide. Nach Ihrer Ausbildung als Facharbeiterin für Textiltechnik studierte sie von 1985 bis 1990 an der Universität Leipzig Diplomkulturwissenschaft. In der Zeit von 1983 bis 2001 hat sie in verschiedenen Jugendkultureinrichtungen in Leipzig und Delitzsch mitgearbeitet, 12 Jahre übernahm sie verschiedene leitende Tätigkeiten (künstlerische Geschäftsführerin, Bereichsleiterin Bildende Kunst, Leitung der Keramikwerkstatt) im Haus Steinstrasse e.V. Leipzig. Eine Ausbildung als Landschaftsgärtnerin und Naturgartenplanerin folgte im Zeitraum von 2002 bis 2004. Seit 2004 ist Jana Heistermann als gewerbliche und freiberufliche Landschaftsgärtnerin, Keramikerin und Kulturwissenschaftlerin tätig. 2012 wurde sie Mitglied im Naturgartenverein.





Petra Herrmann, Installation, Objekt | 2021

1957 in Berlin geboren, Abitur, Studium; 1986 Umzug nach Thüringen; freiberufliche Tätigkeit, Auseinandersetzung mit dem Werk von Paula Modersohn-Becker; 1988 erste Einzelausstellung; 1990 erste Performance; 1991 Performance zu Rhythmus, Klang; 1992 Stipendium für Arbeitsaufenthalt in Griechenland; seit 1994 Mitglied der GEDOK Leipzig/Sachsen, Initiatorin mehrerer Projekte: 1994/95 »ZUEINANDER«, 1995 »Überflutung«, 1996 »Salon im Herrenhau«. 1995–1997 Vorstandsmitglied der GEDOK Leipzig; 1994 Auseinandersetzung mit dem Matriarchat, feministischer Theologie, Religionen; 1997 mythische Gewandfigur wird zur symbolischen Form organischen Lebens: Ei, Uterus, Oval, abstrahiert; Stipendium für Arbeitsaufenthalt Denkmalschmiede Höfgen, erste plastische Objektserie Kokon entsteht; 1999 Mitglied Endmoräne, Teilnahme an Sommerwerkstätten im Raum Brandenburg; es entsteht Objektserie Körperfragmente; 2020 »Fontane-Frauen auf dem Weg«, Galerie en passant Leipzig; »Was bleibt ...« Galerie M-Altendorf; »UNERZÄHLT und UNBEZAHLBAR« Stadtgeschichtliches Museum Leipzig.



Anna Kaleri, lyrische, temporäre Intervention im Raum | 2021

1974 im Ostthüringen geboren. Von 1996 bis 2002 mit Unterbrechung durch einen zweijährigen Schweizeraufenthalt studierte sie am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Diplom der Universität Leipzig 2002, danach Arbeit als freie Autorin und Journalistin u. a. für die Leipziger Volkszeitung, Deutschlandfunk, MDR-Kultur und Tagesspiegel. Von 2008 bis 2015 leitete sie die Prosawerkstatt Leipzig. Sie veröffentlichte in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien. Nach ihrem Debüt mit spielerischen Prosaminiaturen, »Es gibt diesen Mann« (2003), folgte der erste Roman, »Hochleben« (2006), eine autobiografisch geprägte ironische Auseinandersetzung mit Ereignissen um 1989. Im Roman »Der Himmel ist ein Fluss« (2012) empfindet sie das Leben ihrer masurischen Großmutter nach, die sie nicht kennen konnte, weil sie 1945 erschossen wurde. Anna Kaleri lebt mit ihrer Familie in Leipzig.

Tobias Keck, Objekt | 2020

1987 geboren in Kempten (Allgäu); 2011–2014 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg bei Thomas Hartmann; 2013 Gründung der Band DIE!HARTJUNGS mit Michael Ullrich, Lars Fischer und Marco Stanke; 2014–2017 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Eberhard Bosslet; 2017–2019 Meisterschüler bei Eberhard Bosslet. Shows (Auswahl): 2020 Burial of the White Man Kleiner Gleichberg Thüringen, off-site Gruppenausstellung: via Exile Gallery Wien; 2019 Well Prepared Wiensowski & Harbord, Berlin, The Rock Westbruch, bei Leipzig, Unterwasser; Konzeption: Tobi Keck; Upandown Galeria Potencja, Krakau, mit Andrea Barzagli; High Life Bühlers, Fürth; Superstimulus a&o Kunsthalle, Leipzig.

Gisela Kohl-Eppelt, Malerei, Lyrik und Grafik | 2020

1943 in Dessau geboren, lebt in Leipzig; Hochschulstudium Musik und Grafik in Leipzig; freiberufliche Tätigkeit als Musikerzieherin und bildende Künstlerin; Meisterschülerin bei Prof. Heisig; seit 2012 literarische Veröffentlichungen und Lesungen; regelmäßige Beteiligung an den Jahresausstellungen der GEDOK mit Gedichten und Grafiken und an ihren Pleinairs. Literaturpreis der Initiative Ost-Passage Theater Leipzig, Isolde-Hamm-Preis der GEDOK Mitteldeutschland.

Kerstin Krieg, LandArt-Objekt | 2021

Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden bei Prof. Ulrike Grossarth in der Klasse für übergreifendes Arbeiten sowie am college of arts and craft in Reykjavík, Island bei Prof. Tumí Magnússon; Meisterschülerin an der HfBK Dresden bei Prof. Monika Brandmeier, Schwerpunkt Zeichnung; Weiterbildung an der Universität Erfurt für die künstlerische Bildungsarbeit mit Kindern.





Sibylle Kuhne, Schauspiel | 2020

Sibylle Kuhne ist diplomierte Schauspielerin. Schauspielstudium an der Theaterhochschule »Hans Otto« Leipzig mit anschließendem Engagement an den Städtischen Theatern Leipzig, später am Volkstheater Rostock. Neben ihrer Theaterarbeit hat Sibylle Kuhne mit Gewandhausmusikern Programme gestaltet, synchronisiert und Hörbücher gesprochen. Sie war beim Funk und im Fernsehtheater Halle tätig, trat u. a. im Palast der Republik Berlin auf. Seit Mitte der achtziger Jahre Engagements in Schwäbisch Hall, Mainz, Bonn, Köln, Hamburg, Stuttgart, Hannover, Bochum und München. Sibylle Kuhne hat Boulevardrollen genauso gespielt wie dramatische Rollen. Kuhne ist neben ihrer Tätigkeit als Schauspielerin eine gefragte Sprecherin und gestaltet erfolgreich und mit besonderer Liebe ihre Lesungen und literarisch-musikalischen Programme. 2003 Theaterpreis (Ensemble) der Stadt Köln für die Inszenierung »Das Fest« (Vinterberg). Sibylle Kuhne lebt seit 2019 wieder in Leipzig.

Irena Paskali, Zeichnungen und Video | 2020/2021

Geboren 1969 in Ohrid, Mazedonien, lebt und arbeitet in Köln; 2007 MFA, Kunsthochschule für Medien Köln, Deutschland; 2000 BFA, Akademie der Bildenden Künste, Skopje, Mazedonien; 1995 BFA, Universität der Naturwissenschaften, Skopje, Mazedonien; 1987 Gymnasium für angewandte Kunst, Skopje, Mazedonien; Mitglied in: GEDOK Köln e.V., Deutschland; Association of Artists of Macedonia, Macedonia; Stipendien: 2019 Kleinschönach-Herdwagen, Artists in residence program, Ateliergemeinschaft Kunsthalle Kleinschönach; 2018 Petrozavodsk, Republic of Karelia, Russia, Karelian Art Residence Media Center Vykhod; Staškūniškis, Litauen, Bite Vilnius AiR; 2017 Aizpute, Lettland, Serde Residencies Centre; Sefrou, Marocco, Spring AiR Residency, Culture Vultures Düsseldorf, Deutschland Arbeitsstipendium, Onomato Künstlerverein.

Jelena Radosavljevic, Installation und Objekt | 2021

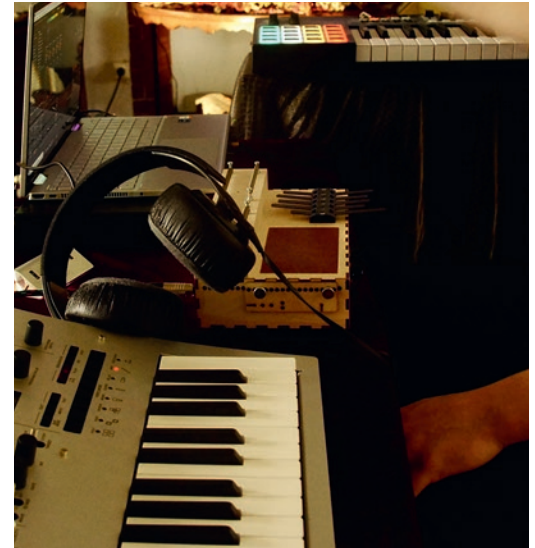
Jelena lebt und arbeitet in Leipzig Plagwitz. 1999 Studium Russischer Sprache und Literatur in Novi Sad, Vojvodina (Serbien), bis 2001 Dozentin für die russische Literatur in Novi Sad; 2003–2006 Studium Bühnenbild, Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Berlin; 2019 Teilnahme im Kunstworkshop »Stille – zwischen Abwesenheit und Kreation«; Ausstellung zur Veranstaltung »Ohne Frauen keine Demokratie«; Teilnahme in der Jahresausstellung der Gruppe GEDOK; 2020 Bühnenbild für das Theaterstück »2174«, Cammerspiele, Werk2, Leipzig; Einzelausstellung in »De Scale«, Leipzig.

Susanne Werdin, Malerei | 2020/2021

Geboren in Guben, Ausbildung und Abschluss bis 1985 an der Kirchenmusikschule Greifswald, 1991 Abschluss als Krankenschwester, 1997 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, 1997 Diplom als Malerin und Grafikerin bei Prof. Rolf Kuhrt, 2003 Abschluss des Aufbaustudiums als Meisterschülerin bei Prof. Volker Pfüller, Auszeichnungen: Preisträgerin bei den 100 Sächsischen Grafiken 2020, Chemnitz, Preisträgerin der Leipziger Grafikbörse 2011, 3. Preis beim Kurzkrimiwettbewerb Burgdorf 2004, Schweiz; seit 2001 als Malerin und Grafikerin in Leipzig tätig.

Lisa Wölfel, Objekte und Malerei | 2021

1988 in Schweinfurt geboren und aufgewachsen in den Hassbergen. Sie lebt und arbeitet in Leipzig und Nürnberg. Sie studierte freie Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg und wurde 2015 Meisterschülerin bei Prof. Thomas Hartmann. Sie ist mit ihren Arbeiten an internationalen Ausstellungen und Messen beteiligt, zuletzt an der ART CENTRAL in Hong Kong 2022. Sie war Preisträgerin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (»DRIVE BY« – 180 Ideen für Sachsen, 2019). Ihre Arbeiten befinden sich in öffentlichen, sowie privaten Sammlungen. Neben ihrem Fokus auf Zeichnung und Malerei spielen projektbezogenes Arbeiten, Installationen und Skulpturen eine Rolle.





Lisa Wölfel hat verschiedene Projekte geleitet, z. B. »clos-noris-Portraits« (2022 Stadt Nürnberg), »Metamorphose« (Schkeuditz 2021), »DRIVE BY« (Kunstsammlungen Hinterglauchau 2019). Sie ist Mitglied im Saloon Künstlerinnen-Netzwerk Dresden und wird aktuell von der Galerie im Saal, Eschenau, sowie Art of Nature Contemporary in Hong Kong vertreten. lisa-woelfel.de // IG: @lisawoelfel.



Gisela Kohl-Eppelt
»Nachtgedanken«, 2020
Acrylfarben



Impressum

Herausgeberin



GEDOK Mitteldeutschland e.V.
Haus des Buches / Literaturhaus Leipzig
Gerichtsweg 28, 04103 Leipzig
Tel.: +49 341 9954167,
gedok.leipzig@gmx.de

www.gedok-mitteldeutschland.de

Gestaltung: Petra Kießling

© 2021 GEDOK Mitteldeutschland e.V.

Fotos und Screenshots:

© 2021 Nori Blume

Alle Rechte weiterer Abbildungen:
bei den Künstler*innen



Ort: Parkfriedhof Leipzig-Plagwitz
Stockmannstr. 13, 04179 Leipzig

2021

Schirmherrschaft: *Dr. Skadi Jennicke, Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur der Stadt Leipzig*

2020

Schirmherrschaft: *Dr. Gesine Märtens, Staatssekretärin im Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung.*

Gefördert durch: Bundesverband Soziokultur e.V. – Kulturelle und Soziokulturelle Programmarbeit – Neustart Kultur / Stadt Leipzig: Kulturamt, Referat für Gleichstellung von Frau und Mann / LEIPZIG STIFTUNG / Sparkasse Leipzig / Via Regia Begegnungsraum Sachsen e.V. | **Kooperationspartner:** Ev.-Luth. Friedhofsverband Leipzig



Ev.-Luth. Friedhofsverband Leipzig
www.friedhofsverband-leipzig.de



VIA REGIA Landesverband Sachsen
www.viaregia-sachsen.de



Stadt Leipzig
Referat für Gleichstellung
von Frau und Mann



Stadt Leipzig
Kulturamt

